

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

6. Jahrgang, Nr. 2.

Ausgegeben am 26. Februar 1932.

RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 1931

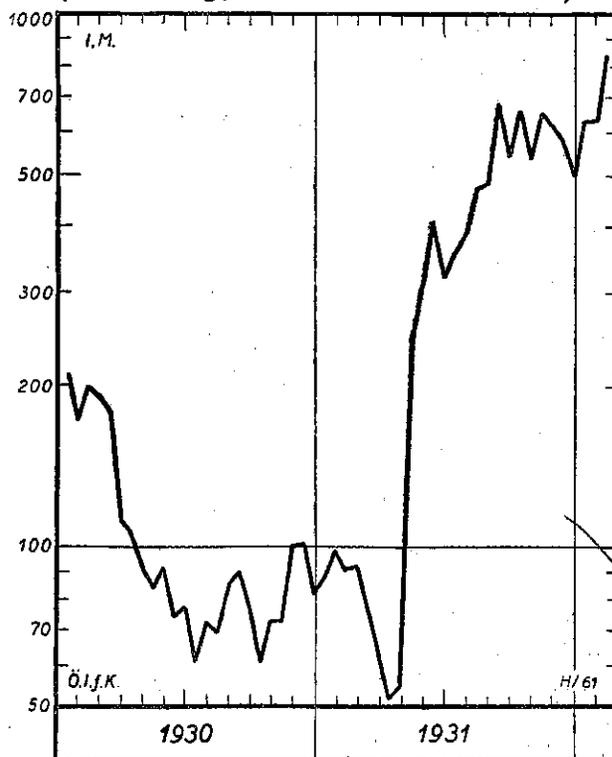
Seit dem Bestande der Republik Österreich ist kein Jahr so lebhafter wirtschaftlicher Ereignisse zu verzeichnen gewesen wie das Jahr 1931. Die Erschütterungen, die die Wirtschaftskrise mit sich brachte, rüttelten an den Grundfesten der Wirtschaft. Besonders erschwerend war es, daß die Krise, die zu Anfang des Jahres in der ganzen Welt bereits leicht abzuklingen begann, überall mit erneuter Heftigkeit einsetzte, so daß die krisenhaften Ereignisse in Österreich durch eine gute Weltkonjunktur nicht ausgeglichen werden konnten, die gestattet hätte, daß der Ausfall der verlorenen Binnenmärkte durch stärkere Inanspruchnahme des Weltmarktes, das der Weltmarkt darstellt, wettgemacht worden wäre. Vielmehr war Österreich selbst, wenn auch nicht der Herd, so doch der Ausgangspunkt der Verwicklungen, die mit dem Bekanntwerden des Zustandes der Kreditanstalt einsetzten und sich rasch auf alle Länder auswirkten. Sehr ähnlich wie 1871 setzte die Erschütterung in Österreich ein und es besteht vorläufig nur geringe Hoffnung, daß Österreich auch das erste Land sein werde, das wieder eine Wende der Konjunktur erlebt. Vorläufig vermochten die gesamte Entwicklung des Jahres 1931 sowie die Ereignisse der ersten 6 Wochen von 1932 diesem Wunsche keine Nahrung zu geben. Es wird immer deutlicher, daß der Umschwung der Weltkonjunktur nur in einem solchen Lande entstehen kann, das sich den neuen Weltmarktbedingungen am raschesten anpaßt, das also die Änderungen der Preise und Produktionskosten in weitestem Ausmaß den neuen Bedingungen entsprechend vollziehen kann. Gestört könnte diese Entwicklung lediglich dadurch werden, daß die besonders in den letzten Wochen mit erneutem Nachdruck vertretenen Theorien und Absichten inflationistischer Natur Boden gewannen und wie schon in Amerika, auch in anderen Staaten in die Praxis umgesetzt würden. Dies müßte zur Folge haben, daß tatsächlich eine vorübergehende Scheinkonjunktur einsetzt. Blickt man jedoch über längere Zeiträume, so muß man feststellen, daß derlei Maßnahmen niemals von dauerndem Erfolg begleitet waren, sondern dazu führten, daß die gleichen Ursachen, die die gegen-

wärtige Krise hervorbrachten, wie z. B. Kapitalaufzehrung, Kapitalfehleitung, übermäßiger Konsum usw. neuerlich in Wirksamkeit gesetzt werden würden; so daß auch diesmal jedes solche Experiment dem gleichen Schicksal anheimfallen müßte wie vordem.

Währung und Notenbank: Ganz außergewöhnliche Bedeutung kam im vergangenen Jahr der Währungs- und Notenbankpolitik zu, so daß auch den über diesen Gegenstand verfügbaren Ziffern eine erhebliche Bedeutung innewohnt. Wegen des infolge des Bekanntwerdens der Schwierigkeiten der Kreditanstalt einsetzenden Abziehens ausländischer Kredite in größerem Ausmaße, jedoch in einem Umfange, der sich ziffernmäßig kaum feststellen läßt, sowie wegen der gleichzeitig einhergehenden sogenannten Kapitalflucht, das heißt der Umwandlung von inländischen Guthaben in ausländische Guthaben, waren die Ansprüche, die an den Geldmarkt sowie in weiterer Folge an die Nationalbank

Indexziffer des Wechselportefeuilles der Nationalbank

(saisonbereinigt, Durchschnitt 1926—1930 = 100)

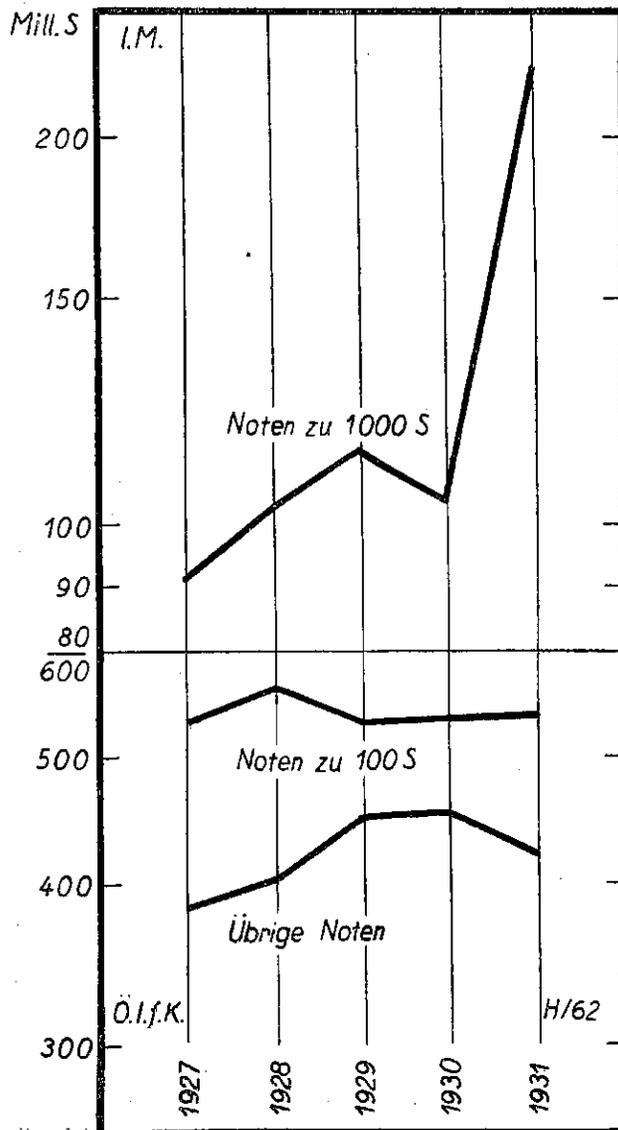


gerichtet wurden, außerordentlich hoch. Das seines Kapitals entblöbte Bankinstitut sah sich veranlaßt, an die Nationalbank mit Kreditbegehren in einem ungeahnten Maße heranzutreten. Da sich die Notenbank diesem Begehren nicht verschloß, stieg das Wechselportefeuille auf einen Höchststand von über 900 Millionen Schilling, während der höchste Wert des Jahres 1930 nur 238 Millionen Schilling ausmachte. Mit diesen Krediten wurden die Betriebe der Kreditanstalt weitergeführt, von denen eine ganze Reihe sich schon während der letzten Jahre als unrentabel erwies; aber selbst die Schwierigkeiten der Bank führten zu keinen nennenswerten Stilllegungen. — Eine saisonbereinigte Indexziffer des Wechselportefeuilles ist wesentlich besser geeignet als die absoluten Werte, die Veränderungen aufzuzeigen. Es geht aus ihr hervor, daß im Jahre 1931 das Maximum der Ausleihungen in die Mitte September fiel, als die Indexziffer 682 erreichte (1926–30 = 100). Der größte Sprung erstreckte sich von Ende April mit 55 auf Mitte Mai mit 244. Trotz der nominellen Steigerung gegen Ende des Jahres war eine gewisse Entlastung festzustellen, die jedoch im Jänner 1932 wieder wettgemacht wurde. Der Notenumlauf erhöht sich saisonwidrig und erreichte mit 1134 Millionen Schilling Ende Juli sein Maximum. Notenumlauf plus Giroverbindlichkeiten erreichten die absolute, wenn auch nicht saisonwidrigste Höhe zu Ende des Jahres. Die Gesamtzirkulation war also nicht unerheblich gestiegen, während gleichzeitig das Produktionsvolumen und die allgemeine Geschäftstätigkeit empfindlich zurückgegangen waren. Ein Teil dieser Steigerungen wird aber durch Hortungen wettgemacht. Das beigegebene Schaubild über die Entwicklung der Stückelung des Notenumlaufes seit dem Jahre 1927 zeigt im Jahre 1931 einen auffallenden Sprung in der Verbreitung der 1000-Schilling-Noten; sie hat sich um 100 Millionen auf 200 Millionen erhöht, während der Umlauf der anderen Noten teils konstant blieb, teils zurückging. Wenn auch nicht die gesamte, zusätzliche Menge an 1000-Schilling-Noten gehortet wurde, sondern zum Teil einem Ersatz bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Zahlungen in Noten diente, so bietet diese Zahl immerhin einen Anhaltspunkt für das Ausmaß der Hortungen, die nach verschiedenen Schätzungen einen Betrag von über 200 Millionen Schilling in Form von Noten aus dem Verkehr gezogen haben soll. Solange diese Noten bei den Sparern ruhen, stellen sie keine unmittelbare Gefahr dar. Sie sind aber auch gegen Ende des Jahres, wie aus den sogleich zu besprechenden Ziffern

über die Spareinlagen hervorgeht, nicht in die Geldinstitute zurückgekehrt, obwohl dies in hohem Maße wünschenswert gewesen wäre. Während einer kurzen Zeit der Beunruhigung des breiten Publikums begannen sie sogar auf den Märkten aufzutauchen, wie aus der Entwicklung der Umsatzzahlen hervorgeht. Die durch die Währungsereignisse neuerlich bewirkte, wenn auch vielleicht nur vorübergehende Erschütterung des Sparwillens bedeutet eine erhebliche Beeinträchtigung einer der wichtigsten Grundlagen der Wirtschaft, da dadurch die ohnedies schon sehr bescheidene Kapitalbildung neuerdings aufgehalten wurde.

Die Diskontopolitik der Nationalbank folgte den Ereignissen nur zögernd. Am 8. Juni setzte die Bank den Zinssatz um 1⁰/₀ auf 6⁰/₀ hinauf, am 16. Juni auf 7¹/₂⁰/₀ und am 23. Juli auf 10⁰/₀. Auf dieser Höhe

Stückelung des österreichischen Banknoten-
umlaufes



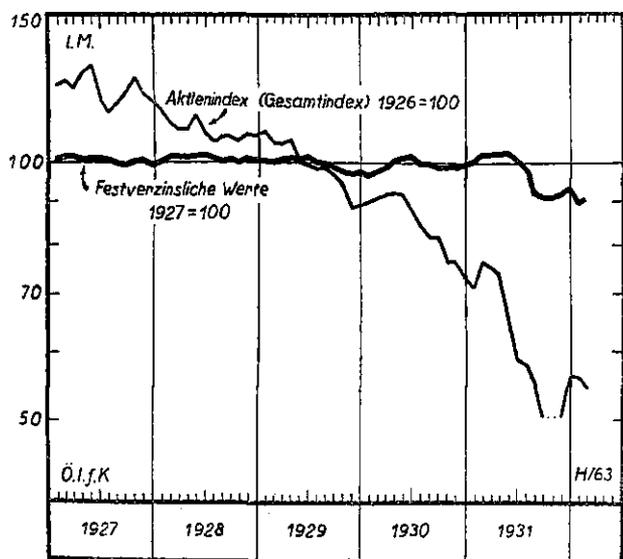
verblieb er bis zum 13. November, als er auf 8% ermäßigt wurde. In der gleichen Zeit ging das Deckungsverhältnis von 57·10% (Ende April) bis auf 28% zurück und nach der Ermäßigung des Diskontsatzes auf 8% bis an die Mindestgrenze, so daß es Ende 1931 24·20% ausmachte. Während dieses Zeitraumes wurde die Wirksamkeit des relativ nur geringfügig erhöhten Zinsfußes durch keine restriktive Politik unterstützt. Infolge dieses Laufes der Dinge wurde am 8. Oktober eine Devisenverordnung erlassen, der bald weitere drei Novellen folgten, die sämtlich Verschärfungen der Bestimmungen brachten. Der wesentliche Inhalt dieser Devisenverordnung bestand darin, daß die ausländischen Währungen zwar zum Paritätskurs abgegeben wurden, jedoch die Menge von der Nationalbank bestimmt wurde. Gleichzeitig wurde die Verfügung erlassen, den Besitz an Devisen und Valuten anzumelden, beziehungsweise ebenfalls zur Parität abzuliefern. Diese Verordnungen machten sich für die Wirtschaft zunächst in widerspruchsvoller Weise geltend, indem sie eine Reihe von Industrien und Geschäftszweigen stark behinderten, andere förderten; jedoch war diese Förderung, wie aus den Angaben über die Produktion hervorgeht, nur vorübergehender Natur. Die Devisenbewirtschaftung wirkte sich in erster Linie wegen der gleichzeitigen Kreditausweitung und der damit in Zusammenhang stehenden Gestaltung des Preisniveaus wie eine Exportabgabe und eine Importprämie aus, so daß die ursprünglich gehegten Erwartungen, die dahin gingen, daß durch diese Methode der Währungspolitik eine Förderung der Ausfuhr und eine Hemmung der Einfuhr erzielt

werden könnte, gefäuscht wurden. Eine Förderung der Ausfuhr bestand nur so lange, als der sogenannte Export gegen Schillinge gestattet war, dessen Wirkung sich darin äußerte, daß das Ausland Schillinge unter der Parität handelte, was einer indirekten Preissenkung der österreichischen Exportartikel gleichkam. Nicht nur infolge des Wegfalles dieser Exportbelebung, sondern auch wegen der immer geringer werdenden Zuteilungen an Devisen für Rohstoffe an Exporteure, schrumpfte die Ausfuhr weiterhin, so daß auch die Ablieferungen von Devisen an die Nationalbank immer geringer wurden.

Börse: Begreiflicherweise stand die Börse im abgelaufenen Jahr im Zeichen lebhafter Kursveränderungen. In den ersten beiden Monaten machte sich eine nicht unerhebliche Aufwärtsbewegung bemerkbar, die hauptsächlich von ähnlichen Vorgängen auf den internationalen Börsen angeregt war. Es hatte damals den Anschein, als wollte sich eine Belebung der Weltkonjunktur ankünden. Jedoch fand diese Hoffnung ein rasches Ende und das Fazit des Jahres kommt darin zum Ausdruck, daß der Gesamtindex von Anfang Jänner mit 71·3 auf 56·3 im Dezember gesunken ist. Dazwischen liegt aber der scharfe Sturz, der durch die Kreditanstaltskrise hervorgerufen wurde und in erster Linie die Bankaktien mit sich riß, die von Mitte April mit 74·2 bis Mitte Juni auf 58·6 sanken. Dazwischen liegt ferner eine unmittelbar nach diesem ersten Sturz einsetzende, abermals vorübergehende Erholung zu Ende Juni. Außerdem wurde am 21. September eine Sperre der Börse verhängt, die bis in den Oktober angedauert hat. Im Monat November entwickelte sich plötzlich eine scharfe Aufwärtsbewegung, die förmlich den Charakter einer Hausse annahm. Sie war darauf zurückzuführen, daß erhebliche Geldbeträge Anlage suchten und ihren Weg, wie stets im Falle einer Kreditfülle, an die Börse fanden. Besonderes Interesse wandte sich den sogenannten Valutapapieren zu, durch deren Erwerb das Publikum ein vermeintliches Währungsdisagio auszugleichen bestrebt war. Der Gesamtindex stieg von seinem Minimum mit 50·4, das er Ende Oktober erreichte, auf 59·4 per Ende November. Seither ist diese Bewegung wieder rückläufiger Art. Angesichts der gegenwärtig verringerten Verwertbarkeit von Effektenbesitz ist es durchaus erklärlich, daß die Börse seit diesem Monat lebhafter Tätigkeit mit geringen Umsätzen und mäßigen Kursschwankungen verkehrt.

Geld- und Kapitalmarkt: Entsprechend der Entwicklung auf den internationalen Geldmärkten

Aktienindex und Index der festverzinslichen Werte



setzte sich Anfang 1931 die Entspannung auf den österreichischen Märkten ziemlich rasch fort. Der Privatdiskont sank Mitte Februar zum erstenmal unter 4% und als besonders verheißungsvoll mußte das Übergreifen dieser Bewegung auf den Markt langfristiger Anlagen betrachtet werden, eine Bewegung, die sich auch in der übrigen Welt anzubahnen begann und in einer Steigerung des Kurses der festverzinslichen Papiere zum Ausdruck kam. Die Flüssigkeit des österreichischen Geldmarktes führte auch zu nicht unbeträchtlichen Abstattungen kurzfristiger Auslandskredite, woraus sich erklärt, daß Österreich beim Ausbruch der großen Finanzkrise im Vergleich zu anderen Ländern, etwa zu Ungarn, keine übermäßige Last kurzfristiger Schulden trug, obwohl die Verpflichtungen, absolut genommen, außerordentlich hoch waren und es noch sind. Diese günstige Intensivierung der Beziehungen zwischen dem Geld- und Kapitalmarkt, die eine der Grundvoraussetzungen für eine Wiederbelebung darstellt, fand im Mai ein rasches Ende. Die Geldsätze stiegen, aber seit Mitte Juni kamen keinerlei Notierungen mehr zustande, bloß gelegentliche Taxationen wurden bekannt, denen kein erheblicher Wert zukommt. Monatsgeld erreichte seinen höchsten Stand im August, September und Oktober mit 12% und ging bis Ende des Jahres auf 10,25% zurück, während es zu Anfang des Jahres 5,50% notierte.

Die lebhaftesten Schwankungen auf dem Anlagemarkt fielen im Monat August vor. Zunächst gab es vorübergehend scharfe Kursrückgänge der wichtigsten Anlagepapiere. Bereits im Juni kündigte sich eine Vorliebe des Publikums für Valutapapiere an, die sich in den nachfolgenden Monaten verstärkte. Besonders auffallend waren die mehr als 20%igen Kurssteigerungen der Dollartranche der Völkerbundanleihe, während das gleiche Papier in New York, allerdings zum Teil im Zusammenhang mit einem scharfen Rückgang aller europäischen Papiere, Einbußen erlitt. Die auseinanderlaufenden Bewegungen dieser beiden Notierungen waren ein indirekter Ausdruck für ein der Währung vom Publikum beigelegtes Disagio, das in auffallender Weise mit der Differenz zwischen Gold- und Schillingpreisen übereinstimmt. Die erwähnten Vorgänge auf dem Geld- und Kapitalmarkt werden auch von den übrigen Zahlen, zu denen übrigens die Veröffentlichung des Gesamtertrages der Bankenumsatzsteuer neu hinzugetreten ist, widergespiegelt. Sie sind für die zweite Hälfte des vergangenen Jahres in ihrer Bedeutung herabgemindert, hauptsächlich der zeitweiligen Schließung der Börse wegen; jedoch

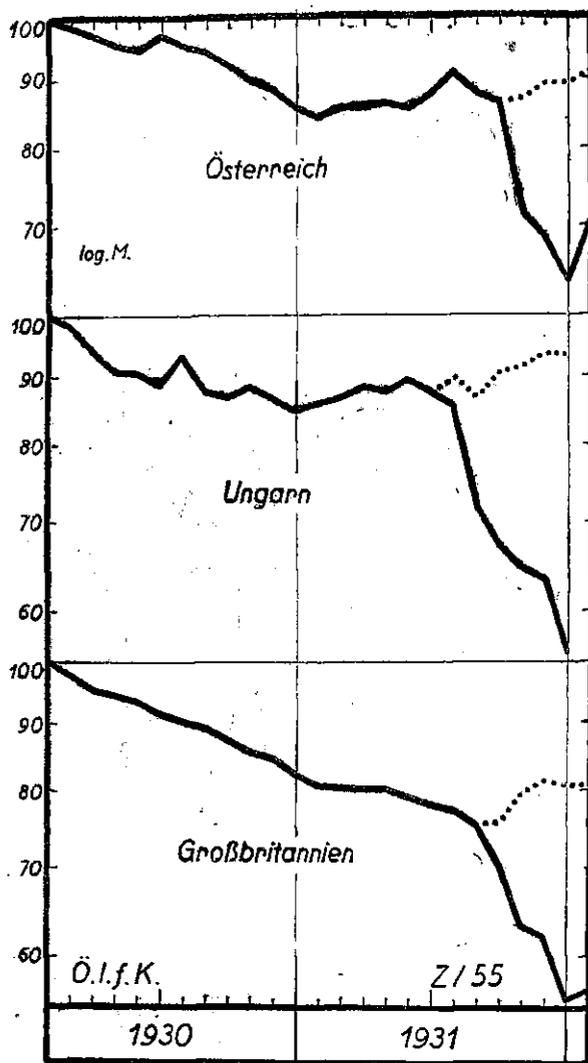
ergibt sich aus ihnen die Heftigkeit der Ereignisse in klar erkennbarer Weise.

Spareinlagen: Die seit Jahren andauernde Zunahme der Spareinlagen setzte sich zu Anfang des Jahres fort und brachte Ende März mit 1981,5 Millionen Schilling, den nach Kriegsende erreichten Höchststand. Bereits im April war ein Rückgang bemerkbar, aber erst im August erfolgte wieder eine Bekanntgabe des Gesamtstandes. Er war in diesen 4 Monaten auf 1592,3 Millionen Schilling zurückgegangen und auch in den nachfolgenden 4 Monaten, in denen ebenfalls keine Zahlen publiziert wurden, dauerten die Abhebungen an. Zunächst wandte sich das Mißtrauen gegen das in Schwierigkeiten geratene Institut, im weiteren Verlauf auch gegen andere Anstalten, obwohl einigen Sparkassen, die bei den anderen abgezogenen Gelder teilweise zuströmten. Ende Dezember 1931 betrug der in Wien erhobene Einlagenstand 646,530.000 Schilling, der Spareinlagenstand in der Provinz betrug zum gleichen Zeitpunkt 763,130.000 Schilling (in beiden Fällen ohne Zinsengutschriften, die erst im Jänner erfolgten). Dies ergibt eine Summe von 1.409,660.000 Schilling. Es hat sich also die Verringerung des Guthabenstandes gegen das Jahresende zu verlangsamt, um, wie aus dem nachfolgenden Bericht über den Monat Jänner hervorgeht (S. 28), einer Zunahme Platz zu machen. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß diese Verringerung der Sparguthaben eine außergewöhnliche Erscheinung insofern darstellt, als in Zeiten einer Depression, die gegenwärtig in schärfster Form vorliegt, die Spareinlagen trotz der Rückgriffe auf das Kapital seitens der notleidenden Bevölkerung, zu wachsen pflegen und dieses Wachstum geradezu zu den verlässlichsten Depressionssymptomen gehört. Ein Anhaltspunkt für das Ausmaß der Hortung läßt sich aus diesen Ziffern allein jedoch schwerlich gewinnen.

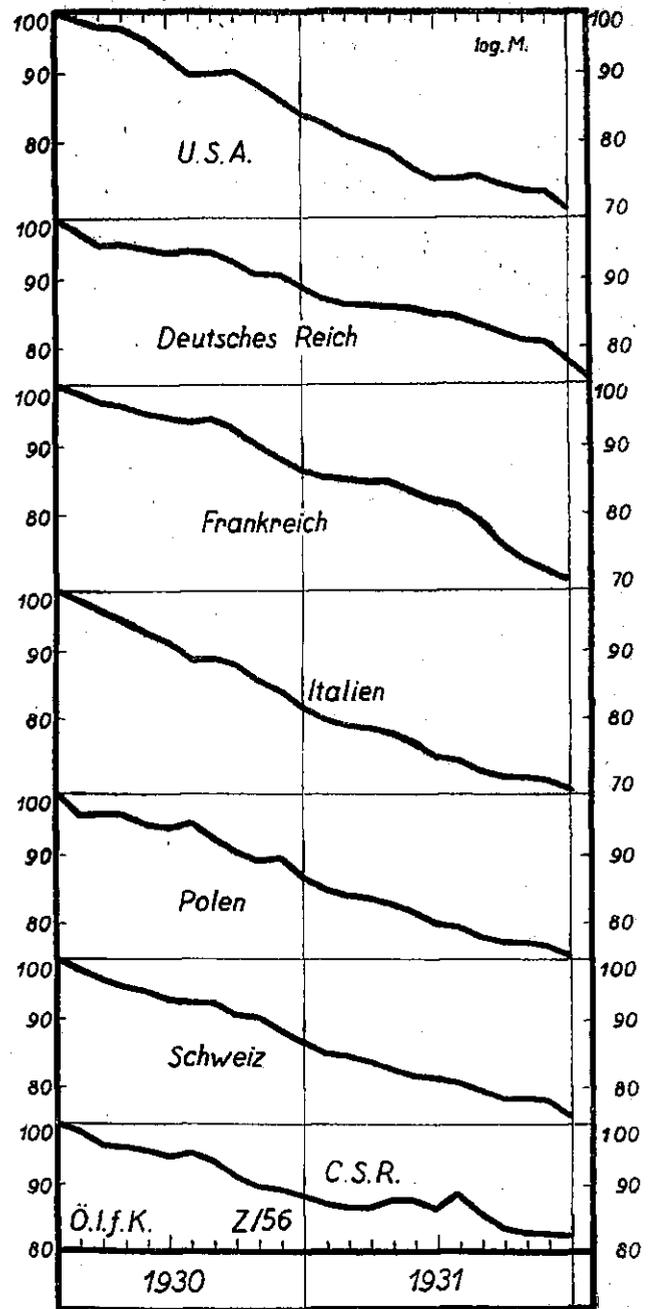
Preisbewegung: Das hervorragende Interesse, das der Preisbewegung in jeder, gleichgültig welcher Phase des Konjunkturzyklus zukommt, wurde im vergangenen Jahr durch die vielfältigen Bewegungen erhöht, die die Preise auf den Weltmärkten erfahren haben. Mit jenen hätte die österreichische Preisbewegung übereinstimmen sollen. Ferner ist letztere wichtig der naheliegenden Vermutung wegen, daß die oben erwähnte Kreditausweitung, die mit dem Wirtschaftsvolumen nicht im Einklang stand, eine preissteigernde Wirkung auslösen mußte. Die Wahrscheinlichkeit solcher Preiserhöhungen wurde vom Institut während des verflossenen Jahres mehrfach betont und die Ereignisse haben diese Vermutungen in mannigfacher Weise bestätigt. Zu-

Indeziffern der Großhandelspreise in Gold

(Jänner 1930 = 100)



••• In Einheiten der Landeswährung



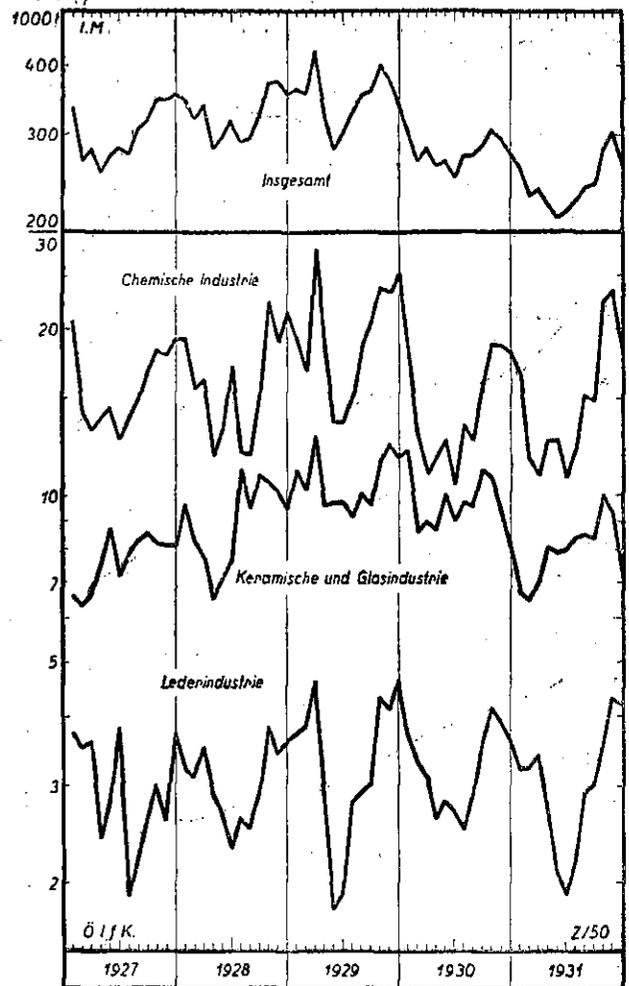
nächst ist zwischen den Indizes der sogenannten reagiblen, d. h. hochempfindlichen Preise und den gewöhnlichen Großhandelsindizes zu unterscheiden. Die Bewegung der reagiblen Warenpreise war denn auch während des ganzen Jahres der allgemeinen Preisbewegung vorauslaufend. Während aber, wie sogleich noch in Einzelheiten zu zeigen sein wird, die Weltmarktpreise ausnahmslos scharf gesunken sind, abgesehen von ganz gelegentlichen und völlig unerheblichen Stockungen, stand die österreichische Preisgestaltung zum Teil schon vor dem Einsetzen der Kreditausdehnung nicht immer in völligem Einklang mit dieser Tendenz. Zum Teil geht dies zweifelsohne auf Zoll- und Tariferhöhungen zurück. Es ist daher durch die Ereignisse abermals bewiesen worden, daß Zollerhöhungen in aller Regel preissteigernde Wirkungen ausüben. Der Index der reagiblen Warenpreise stand Mitte Jänner 1931 auf 67·4,

erreichte Mitte September mit 55·1 sein Minimum, stieg bis Ende November auf 62·9, um bis Ende Dezember wieder langsam auf 59·5 abzusinken. Gegenüber dem Vorjahr war der Abstieg, solange er dauerte, verlangsamt. Die offiziellen Indizes zeigten dagegen eine etwas andere Bewegung. Die Extremwerte der Großhandelsindizes sind: Gesamtindex Minimum Jänner 1931 105, Maximum Juli 114 und nach vorübergehender Senkung Ende Dezember 112; Nahrungsmittel 93 im Jänner, 109 im Juli, 106 im Dezember; Industriestoffe im Jänner 130, im September das Minimum 122, zu Jahresende

125. Die Kleinhandelspreise standen am Jahresende mit 141 um einen Punkt höher als zu Jahresanfang. Ihr niedrigster Wert fiel mit 136 in den Mai. Im Vergleich zum Jahre 1930 deutet diese vielfältige Bewegung auf eine ganze Reihe tieferliegender Ursachen, deren wichtigste in dem Mißverhältnis von Geldumlauf und Warenmenge zu suchen ist. Ein Vergleich der Großhandelsindizes in Gold zeigt den Sturz der Goldpreise seit 2 Jahren für die wichtigsten Länder. Ihn macht in anschaulicher Weise die graphische Darstellung klar. Jedoch ist eine Verlangsamung des Absinkens im Jahre 1931 unverkennbar. Bringt man alle Werte auf die Basis Jänner 1930 = 100, so zeigt sich der niedrigste Goldpreis in Großbritannien mit 55,5%, der höchste in der Tschechoslowakei mit 82,4%. Österreich steht mit 63,7% neben Großbritannien und Ungarn unter den Ländern mit dem größten Preissturz. Hierin liegt kein Widerspruch zu der Feststellung über die Preissteigerung, da dieser Preisindex auf Grund der effektiven marktgängigen Goldpreise errechnet ist. Im Jänner ist in Österreich ebenso wie in England eine nicht unerhebliche Steigerung vorgefallen, die schon durch ihr Ausmaß beweist, daß die Werte für die letzten Monate mit einer gewissen Vorsicht auszudeuten sind. Die Schillingpreise haben sich gegenüber dieser Bewegung, wie oben angegeben, aufwärts entwickelt und die Differenz zwischen ihnen und den Goldpreisen ist in dem Maße größer geworden, als die Kreditausdehnung zunahm, die am besten an der Entwicklung der saisonbereinigten Indexziffer des Wechselportefeuilles (Kolonne 8 der Halbmonatsziffern) abgelesen werden kann. Es besteht selbstverständlich eine völlige Übereinstimmung in der Bewegung der beiden Preisindizes bis zu Anfang des Jahres 1931. Der Schillingindex nimmt jedoch für die Monate Juli bis Dezember folgende Werte an: Juli 91,2, August 88,0, September 86,4, Oktober 87,2, November und Dezember 89,6. Dies ergab für den Dezember eine Differenz von 25,9% gegenüber dem Goldindex. Der Unterschied zwischen den Werten des Goldindex für Österreich und für die anderen Länder bildet einen Maßstab für die Förderung, die der österreichische Export und die Benachteiligung, die der Import nach Österreich erfahren hätte, falls nicht die offizielle Gestaltung der Wechselkurse diese Wirkungen in das Gegenteil verkehrt hätte.

Industrielle Produktion: Die industrielle Tätigkeit hat während des ganzen Jahres gegenüber den Vorjahren stark nachgelassen, wie aus dem Index der Produktivgüterumsätze sowie aus dem hier zum erstenmal veröffentlichten Produktions-

Brennstoffverbrauch der Industrie in Tonnen



index deutlich hervorgeht. Besonders in Mitleidenschaft gezogen war die Metallindustrie, die Eisenindustrie, zunächst auch die Textilindustrie, die aber gegen Ende des Jahres eine Sonderkonjunktur in erhöhtem Ausmaß aufwies, und die Erzeugung von elektrischem Strom. Die Lage des Bergbaues gestaltete sich so schwierig, daß eine größere Anzahl Gruben stillgelegt werden mußte. Der vorübergehende Auftrieb, der durch das infolge der Devisenbewirtschaftung erzielte Ausbleiben von ausländischen Angeboten zustandekam, verschwand bald. Die Pappeindustrie befand sich im Stadium einer schweren Depression, sogar Krise. Die Papiererzeugung hielt sich auf ziemlich hohem Niveau.

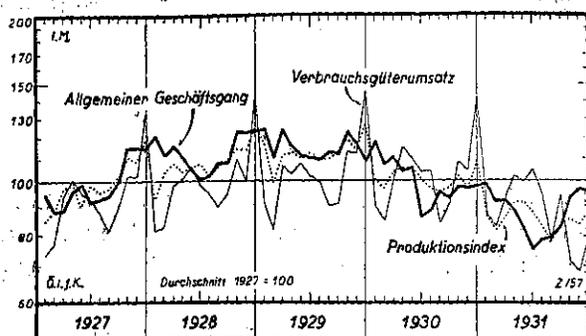
Indexziffern

(Jahresdurchschnitte in Prozenten des Jahresdurchschnittes 1927)

	Verbrauchsgüterumsätze	Produktionsgüterumsätze	Allgemeiner Geschäftsgang	Produktionsindex
1927 . . .	93,8	95,2	99,2	99,2
1928 . . .	99,7	104,3	107,4	111,3
1929 . . .	103,5	108,6	112,7	114,3
1930 . . .	103,1	91,9	100,4	99,9
1931 . . .	88,1	74,4	85,3	87,8

Indeziffern über Geschäftsgang, Produktion und Umsatz

(Durchschnitt 1927 = 100)



Das Gleiche gilt für Zellulose. Die Bierproduktion sank namentlich zu Ende des Jahres auf einen bisher nicht erreichten Tiefpunkt; auch die Spirituserzeugung ging zeitweilig stark zurück, hielt sich aber im allgemeinen günstig. Die Beschäftigung der Industrie kann auch aus ihrem Brennstoffverbrauch ersehen werden (Kolonne 55 bis 58), der insgesamt stark zurückgegangen ist, während er sich bei einzelnen Industrien, wie z. B. der chemischen sogar verbesserte. Die Devisenbewirtschaftung brachte zunächst gewisse Belebungerscheinungen, die aber von vornherein als nur vorübergehender Natur erkannt wurden. Auch die auf Seite 31 abgedruckte und auf Seite 30 erläuterte Tabelle über den Arbeiterstand der größeren Betriebe vervollständigt den Eindruck, den die übrigen Zahlen über die Industrie vermitteln.

Lagerhaltung und Auftragsbestand: Auch diese Zahlen vervollständigen das obige Bild. Namentlich in der Eisenindustrie sanken die offenen Bestellungen auf einen Bruchteil dessen, was sie noch 1930 ausgemacht haben. Auch in der Textilindustrie war eine rückläufige Bewegung bis in den Herbst festzustellen. In den letzten drei Monaten dagegen zeigten sich die erwähnten sprungartigen Besserungen, ohne daß sie jedoch zu dem Stand von 1930 zurückgeführt hätten. Die allgemeine Lagerhaltung war während des ganzen Jahres sehr hoch; weniger in der Textilindustrie (Kolonne 60), wo sie in den letzten Monaten sogar den tiefsten Stand der letzten fünf Jahre erreichte; dagegen ist zu Ende des Jahres die höchste Lagerhaltung der letzten drei Jahre in den Lagerhäusern der Gemeinde Wien festzustellen gewesen, deren Ursache nicht nur in einem Rückgang des Absatzes zu suchen ist, sondern auch in der Neigung der Geschäftswelt, höhere Lager als Vorsichtsmaßnahme gegen verschiedenerlei Elemente der Wirtschaftslage zu halten.

Verbrauchsgüter- und Kleinhandelsumsätze: Der bereits in Heft 11 des 5. Bandes veröffentlichte und nunmehr in Kolonne 26 enthaltene Index der Verbrauchsgüterumsätze zeigt im Verlauf des Jahres eine von den Vorjahren stark abweichende Gestaltung: Zum ersten Male seit seiner Errechnung ist er in scharfer Weise selbst unter Ausbleiben der saisonmäßigen Spitze zum Jahresende zurückgegangen. Es ist beachtenswert, daß dieser Rückgang des Konsums weder von einem auch nur annähernd gleichen Rückgang der Lohnsumme noch des Lohnindex begleitet war. Der Verbrauchsgüterindex erreichte mit 104·8 im Juni seinen höchsten, im November mit 68·7 seinen tiefsten Wert. Im Dezember stieg er lediglich auf 79·5 während er im Jahr 1930 141·1 und 1929 145·5 erreichte. Dagegen hat sich wider Erwarten der Produktionsgüterindex, der seinen Abstieg schon im Jahr 1930 erfahren hatte, bis Ende 1931, abgesehen von einer scharfen Senkung, konstant gehalten. Der Rückgang der Konsumgüterumsätze stand zu erwarten; er bildet in einem gewissen Sinn die Voraussetzung für eine Belebung der Erzeugung von Produktivgütern und ist rascher eingetreten, als vermutet werden konnte; der Rückgang dürfte wahrscheinlich andauern. Die einzelnen wesentlich vermehrten Kleinhandelsindizes zeigen die gleiche Entwicklung. Am höchsten hielten sich die Lebensmittelumsätze. Die Konfektionsumsätze machten lebhaftere Schwankungen durch, waren aber noch immer relativ günstig. Der Schuhabsatz gestaltete sich sogar wider Erwarten gut, flaute nur Ende des Jahres stark ab. Ein Index der Kaffeehausumsätze, der erstmalig veröffentlicht wird, zeigt besonders eindringlich die Einschränkungen, die sich der Konsum selbst in der Befriedigung der untersten Luxusausgaben aufzuerlegen beginnt. Zum Teil allerdings, dies muß hervorgehoben werden, hängt der schon seit einigen Jahren zu beobachtende Rückgang der Kaffeehausumsätze mit der starken Entwicklung zusammen, die z. B. der Sport genommen hat. Nachgelassen hat auch neuerlich der Umfang der Insertionen. Gegenüber 1930 ist dagegen der Verbrauch von Brennstoffen in Haushalten und Kleingewerbe erheblich in die Höhe gegangen, ohne an das Jahr 1929 heranzureichen. Neu hinzugekommen ist eine Aufstellung über die Gestaltung des Spiritusabsatzes, der im vergangenen Jahr gegenüber den Vorjahren zwar rückläufig war, aber im Vergleich zu den anderen Absatzziffern eine unverkennbare Festigkeit zeigt.

Arbeitsmarkt: Wie zu erwarten stand, waren die leichten Besserungerscheinungen, die sich anfangs des Jahres auf dem Geld- und Kapital-

Pfandleihanstalt Dorotheum

	Verpfändungen			Auslösungen	
	Posten in Tausenden	Darlehen in Mill. S	Durchschnittl. Darlehen für einen Posten in S	Posten in Tausenden	Darlehen in Mill. S
1923	3115.4	43.1	13.85	2992.8	39.0
1924	2629.2	89.2	33.94	2402.3	79.9
1925	2621.7	105.3	40.17	2411.5	95.6
1926	2835.8	95.7	33.74	2657.2	87.5
1927	3076.2	103.1	33.50	2930.0	98.9
1928	3377.9	123.6	36.58	3249.6	120.8
1929	3459.7	129.0	37.29	3396.8	127.1
1930	3297.9	120.5	36.53	3356.3	123.3
1931	3011.7	98.5	32.72	3047.7	101.2

markt zeigten, allzu geringfügiger Natur, als daß sie sich auch nur auf die wichtigsten Zweige der Wirtschaft hätten auswirken können. So blieb vor allem der Arbeitsmarkt von ihnen unberührt, denn die saisonbereinigte Indexziffer für Österreich stieg von 245.3 im Laufe des Jahres bis auf 302.1 Mitte November; von da an war allerdings ein Rückgang zu verzeichnen. Die absoluten Zahlen lagen zu Jahresbeginn wie zu Jahresende über 300.000, ihr Minimum erreichten sie Ende Juni mit 191.150. Die stärkste Verschlechterung zeigte sich wieder, wie auch in den Vorjahren, in „Österreich ohne Wien“, wo der Index von 344.3 auf 465.1 stieg, um allerdings bis zum Jahresende bis auf 402.9 zurückzugehen. Der Anteil Wiens an der Gesamtarbeitslosigkeit Österreichs war auch 1931 geringer als in allen Vorjahren, eine Bewegung, die seit 1921 anhielt (vergl. das untenstehende Schaubild). In diesem Jahre machte die Wiener Arbeitslosigkeit 90% der gesamten aus, im vergangenen Jahr nur noch 45% (nach den Höchstwerten), was nur zum Teil mit der auf dem Lande loseren Anwendung der Gesetzesbestimmungen zusammenhängen dürfte. Die Zahl der Altersrentner hat eine erhebliche Vermehrung erfahren und der Stand der zur Vermittlung Vorgemerkten wies während des gesamten Jahres ohne Ausnahme Werte auf, die sämtlich über den entsprechenden Werten des Vorjahres lagen.

Löhne: Es ist dem Institut gelungen, die Lohnsummen der in Wien beschäftigten Arbeiter und Angestellten monatsweise für die letzten Jahre zu erfassen (Kolonne 64). Für das Jahr 1931 fehlt lediglich die Angabe für den Dezember. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich ein leichter Rückgang der Gesamtsumme, die im Durchschnitt über 130 Millionen Schilling pro Monat ausmacht. Die Werte unterliegen starken, aber sehr gleichmäßigen Saisonschwankungen, die mit den Quartalen und den zu diesen Zeitpunkten üblichen Zahlungen gut zusammenstimmen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt eine nicht unbeträchtliche Steigerung,

die mit den bisher gelegentlich publizierten Berechnungen über die Lohnhöhe im Einklang steht.

Perzentuelle Veränderung des Index der Lohnsumme für Wien
(11 Monate)

von 1927 auf 1928 . . .	+ 11.8
„ 1928 „ 1929 . . .	+ 4.6
„ 1929 „ 1930 . . .	- 3.0
„ 1930 „ 1931 . . .	- 9.5

Die nachfolgende Aufstellung bringt eine Indexzahl, die die durchschnittliche Entlohnung der jeweils in Wien beschäftigten Arbeiter und Angestellten angibt:

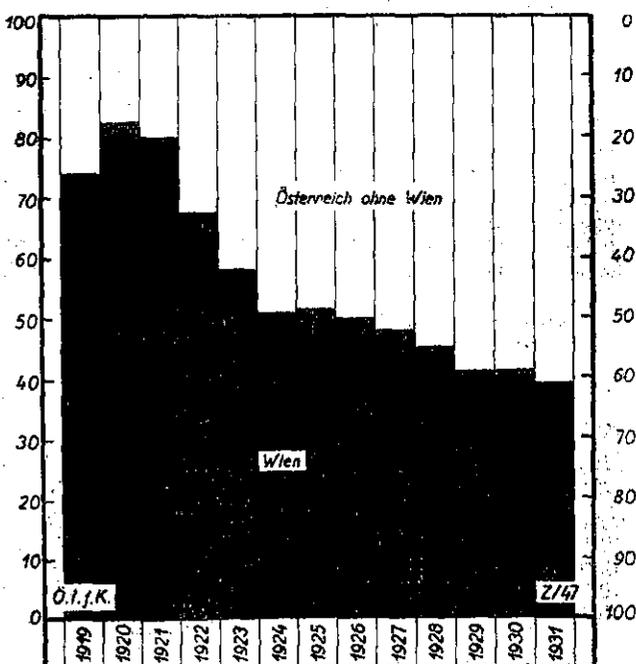
Lohnindex für Wien

(Durchschnitt 1926-1930 = 100)

1927	1928	1929	1930	1931
85.7	101.6	95.9	105.0	110.3
84.5	90.2	98.0	101.2	102.5
86.8	103.1	107.6	105.6	103.6
95.9	94.3	104.5	104.5	106.2
93.8	98.7	103.8	111.5	107.3
92.6	106.6	112.5	114.8	113.6
93.9	94.2	104.9	108.3	111.6
87.6	96.8	111.8	104.7	102.6
94.6	98.8	100.1	103.8	102.0
91.9	94.5	105.1	106.5	
87.6	95.5	98.0	99.6	
127.5	124.3	143.3	142.7	

Es ist zu der nicht unbeträchtlichen Erhöhung der Werte während der letzten Jahre zu bemerken, daß dafür nicht nur effektive Lohnsteigerungen die Ursache waren, sondern daß, wenn man insbesondere diesen Index mit der Entwicklung der Arbeitslosigkeit vergleicht, der Einfluß der höheren Einkommen relativ gestiegen ist. Allerdings geht

Anteil der Arbeitslosigkeit in Wien an der Gesamtarbeitslosigkeit Österreichs
in %



aus ihm ebenso hervor, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit während der letzten Jahre nur von sehr geringfügigen Lohnsenkungen begleitet war. Wenn auch erfahrungsgemäß feststeht, daß zwischen der Preisbewegung (sowohl der nach aufwärts wie der nach abwärts gerichteten) und der Bewegung des Lohnniveaus ein Zeitunterschied der Art zu bestehen pflegt, daß die Löhne der Preisbewegung nachhinken, so ist doch erkenntlich, daß diese zeitliche Differenz in Österreich besonders groß ist.

Landwirtschaft: Ein Vergleich der Jahresziffern des Anteiles der inländischen Produktion an der dem Verbrauch zugeführten Menge der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte einschließlich Zucker zeigt, von Mais und Gerste abgesehen, keine Herabsetzung des inländischen Anteiles, sondern Steigerungen, die am stärksten bei Zucker ausfielen, wo sie von 54·89% für das Jahr 1929—30 auf 76·52% stiegen, den höchsten bisher erreichten Wert.

Die Ergebnisse des Viehauftriebes nach Kalenderjahren sind ähnlicher Art: der inländische Anteil am Auftrieb in St. Marx stieg bei Rindern von 36·94% auf 52·95%. Der Anteil bei den Kälbern blieb konstant, bei den Fleischschweinen stieg er von 18·10% auf 31·73%, während der Anteil bei den Fettschweinen nicht einmal 1% ausmachte. Die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte war im Vergleich zum Jahre 1930 stark rückläufig, wodurch die Bauernschaft, allerdings im Einklang mit der internationalen Agrarkrise, in eine zusehends schwieriger Lage geriet.

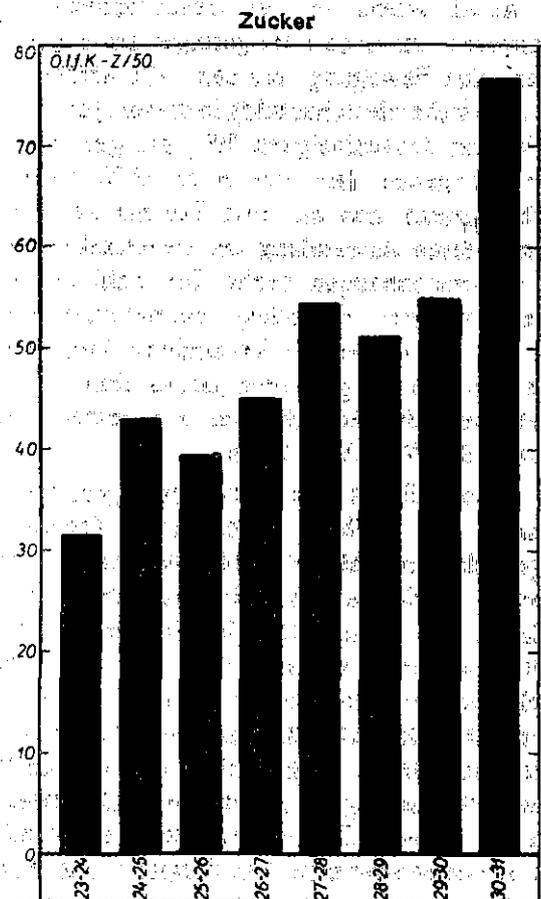
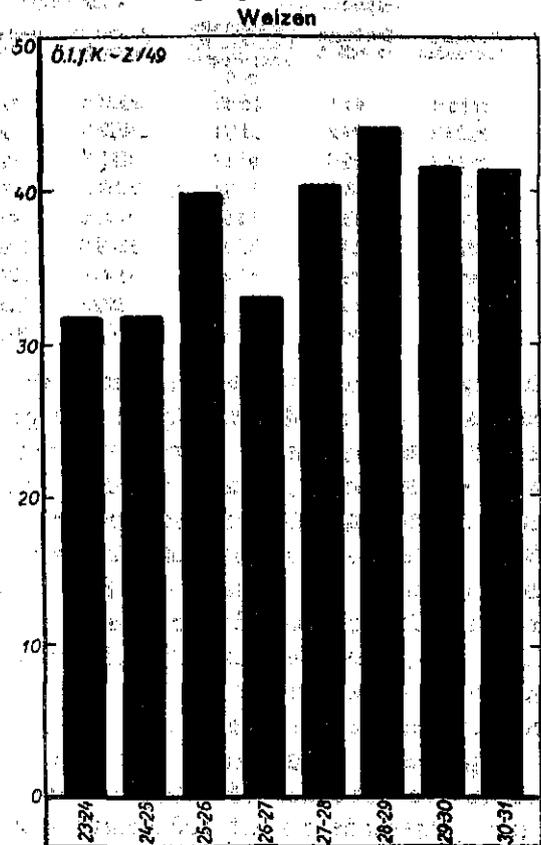
Anteil der Inlandsproduktion an der dem Verbrauch zugeführten Menge
in %

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Kartoffeln	Zucker
1923/24	31·76	72·07	61·53	78·64	52·70	96·00	31·34
1924/25	31·79	78·46	58·82	74·19	39·51	95·92	43·07
1925/26	39·82	83·92	67·87	82·50	40·97	96·17	39·50
1926/27	33·05	81·13	70·38	81·95	31·36	88·68	45·19
1927/28	40·31	80·36	76·51	83·29	43·64	99·48	34·47
1928/29	44·23	78·39	80·55	82·97	43·21	100·00	51·26
1929/30	41·41	80·57	71·43	75·64	37·88	97·79	54·89
1930/31	41·32	80·57	69·63	78·05	35·50	98·65	76·52

Anteil der Inlandszufuhren an der Gesamtbelieferung des Zentralviehmarktes in St. Marx in Wien
in %

	Rinder	Kälber	Fleisch-Schweine	Fett-Schweine
1923	35·36	99·64	67·03	6·97
1924	24·33	97·88	16·97	4·22
1925	20·51	97·21	9·12	0·95
1926	23·58	97·55	8·93	1·25
1927	21·90	98·66	10·14	1·26
1928	20·45	96·42	6·77	2·56
1929	34·12	98·68	14·45	1·96
1930	36·94	98·65	18·10	1·27
1931	52·95	98·25	31·73	0·23

Prozentanteil des Inlandes an der Gesamtaufbringung in Österreich:

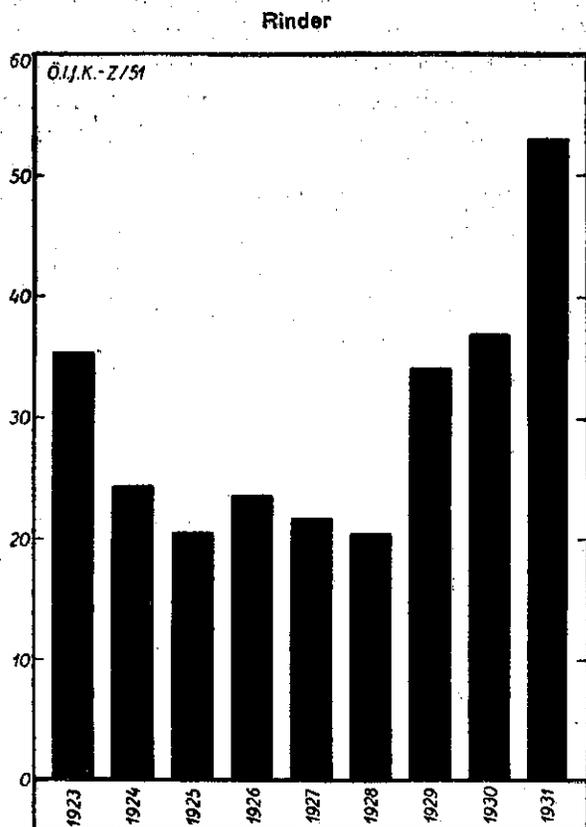


Güterverkehr der Bundesbahnen: Der Rückgang der industriellen Produktion sowie des Reiseverkehrs machte sich bei den Bahnen stark geltend und führte zu einem erheblichen Defizit, das dem Staatshaushalt angelastet wurde. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren in jedem einzelnen Monat des Jahres geringer als 1930, die Leistung in Nutzlastgütertonnenkilometern ebenfalls. Die saisonbereinigte Indexziffer der Güterwagengestellung sank vor allem in den ersten Monaten sehr tief gegenüber dem Stand des Vorjahres. In die Statistik ist der Durchfuhrverkehr neu aufgenommen (Kolonne 79), dessen Zahlen genau wie die Ziffern über die ein- und ausgeführten Waggons deutlich den Verlust aufzeigen, den Österreich in seiner Rolle als Transitland namentlich in den letzten Monaten des Vorjahres erlitten hat. Die Einbußen dürften nicht nur auf die Tarifpolitik, sondern namentlich auf Wirkungen der Devisenbewirtschaftung zurückzuführen sein. Die Jahresdurchschnitte der wichtigsten Zahlen über die Wagengestellung lauten für die letzten 3 Jahre wie folgt:

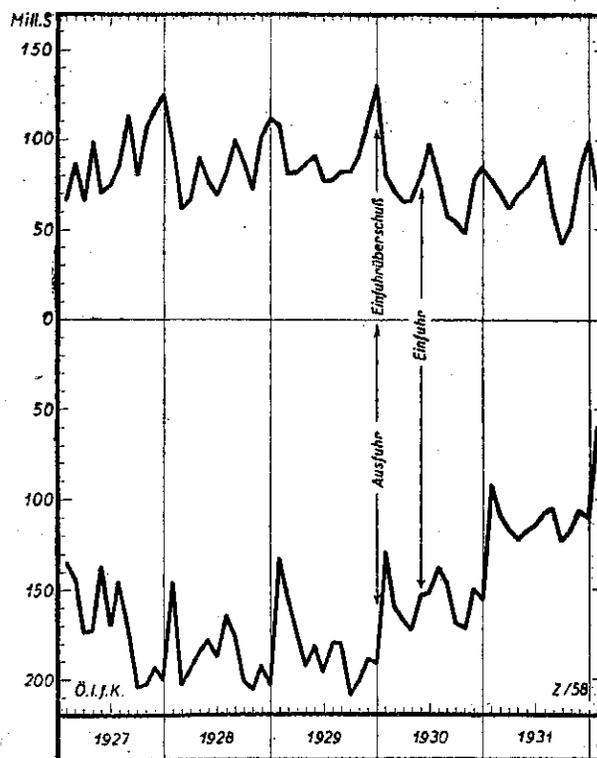
	1929	1930	1931
Wagengestellung pro Arbeitstag . .	6752	6256	5679
Binnenverkehr " "	5789	5495	5098
Durchfuhr " "	768	697	558

Außenhandel: Sowohl die allgemeine Depression als auch die durch die Devisenbewirtschaftung geschaffenen Sonderbedingungen spiegeln sich in der Entwicklung des Außenhandels wider: Der Rückgang der Einfuhr und der Ausfuhr hat sich im Jahr 1931 in fast geradliniger Weise fortgebildet, wobei allerdings in den Sommer eine saisonwidrige Steigerung der Einfuhr fiel, die als Vorwegnahme der Zollerhöhungen zu werten ist. Die zwiespältige Entwicklung von Ein- und Ausfuhr führte dazu, daß das Handelsbilanzpassivum zwar geringer war als im Jahre 1930, aber relativ jeweils gestiegen ist. Die Fertigwarenausfuhr, die Anfang 1931 auf einen besonders tiefen Punkt gestürzt war, vermochte sich dann auf diesem Niveau annähernd zu halten und da auch die Fertigwareneinfuhr erheblich unter die des Vorjahres fiel, blieb der Ausfuhrüberschuß bestehen. Er sank allerdings immer mehr und machte im Juli vorübergehend sogar einen Einfuhrüberschuß Platz — das erstemal während der letzten Jahre — um im September und Oktober die höchsten Werte des Jahres zu erreichen und nachher neuerlich scharf zurückzugehen. Die saisonbereinigten Indexziffern von Gesamteinfuhr und Gesamtausfuhr (Kolonne 81) geben zusammen mit den übrigen Daten über den Außenhandel ein vollständiges Bild der unerfreulichen Gestaltung während des Vorjahres.

Prozentanteil des Inlandes an der Gesamtbelieferung des Zentralviehmarktes in St. Marx

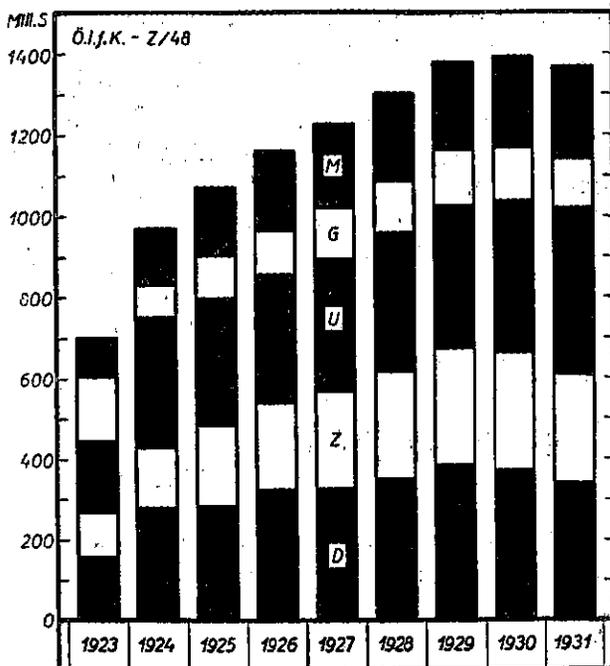


Einfuhr, Ausfuhr und Einfuhrüberschuß



Staatshaushalt: Trotz der bereits im Jahre 1930 in voller Entwicklung begriffenen Depression lautete der Voranschlag für 1931 auf eine wesentlich höhere Summe als 1930. Der zu erwartende, und vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung durch Vergleich der Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des allgemeinen Geschäftsganges und dem Ertrag der öffentlichen Abgaben mehrfach vorausgesagte scharfe Rückgang der Einnahmen trat in einem solchen Umfang ein, daß erhebliche Kürzungen des Budgets durch Herabsetzung der Beamtengehälter und einiger Sachausgaben vorgenommen werden mußten. Im Anfang des Jahres machte sich ein besonders scharfer Rückgang der Zolleinnahmen bemerkbar, dem man durch Zollerhöhungen, deren preissteigernde Wirkung oben bereits erwähnt wurde, zu begegnen suchte; der Erfolg war, daß sie in den letzten Monaten des Jahres wenigstens an die des Vorjahres im allgemeinen heranreichten. Die Belastung der Wirtschaft ist auch durch Einführung einer Reihe anderer steuerlicher Maßnahmen erneut gestiegen, worin eine Stärkung eines der wesentlichsten Elemente, das der Senkung der Produktionskosten im Wege steht, zu erblicken ist.

Entwicklung der öffentlichen Abgaben.



D = Direkte Steuern, Z = Zölle, U = Umsatz- und Verbrauchssteuern, G = Gebühren, M = Monopole.

Öffentliche Einnahmen
in Millionen Schilling

	Direkte Steuern	Zölle	Verbrauchs- u. Umsatzsteuern	Gebühren	Monopole	Summe
1923 . . .	161.2	112.1	172.2	161.2	91.4	698.1
1924 . . .	283.3	147.8	318.8	84.2	132.9	967.0
1925 . . .	285.5	200.9	312.0	104.4	167.6	1.070.4
1926 . . .	325.5	213.7	319.5	108.0	193.4	1.160.1
1927 . . .	327.2	240.6	327.2	129.0	204.7	1.228.7
1928 . . .	352.6	263.1	344.0	126.5	215.9	1.302.1
1929 . . .	385.1	285.9	358.5	134.3	215.2	1.379.0
1930 . . .	372.7	289.6	376.5	131.1	223.6	1.393.5
1931 . . .	341.7	267.3	410.0	121.1	226.0	1.367.1

DIE ENTWICKLUNG IM JÄNNER

Aus dem Bericht über das Jahr 1931 geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß die gegenwärtig in der österreichischen Wirtschaft wirksamen Tendenzen allzu tiefgehender Natur sind, als daß sich in dem ersten Monat des Jahres 1932 und zu Beginn des Februar, ganz wie schon im vorigen Bericht erwähnt wurde, nennenswerte Änderungen hätten ergeben können. Die Kräfte, die im Sinne einer Abwärtsentwicklung wirksam sind, blieben in voller Stärke bestehen. Die Kreditausweitung hat andauert, die reagiblen Preise haben in ihrem vorübergehenden Fall eingehalten und ihn zu geringem Teil wieder aufgeholt und die Groß- und Kleinhandelspreise sind wieder etwas zurückgegangen. Die Lage des Außenhandels. gestaltete

sich im Monat Jänner ebenfalls in Fortbildung der oben beschriebenen Bewegungen so ungünstig wie noch nie. Die scheinbar günstige Entwicklung einiger weniger Symptome, vor allem in dem Bereiche der industriellen Produktion, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Zustand einer schweren Depression andauert und die krisenhaften Anzeichen sich zu mehren beginnen.

Geld- und Kapitalmarkt: Die Lage der Nationalbank ist nach wie vor angespannt. Das Wechselportefeuille stieg Ende Jänner auf 884.2 Millionen Schilling und sank bis Mitte Februar auf 853.6 Millionen Schilling. Dieser Rückgang stellt aber insofern keine genügende Entlastung dar, als die saisonbereinigte Indexziffer von 639 für Ende Jänner auf 844 für Mitte Februar stieg. Dies ist neben den Steigerungen von Ende April auf Mitte Mai und Ende August auf Mitte September die größte, die jemals vorgefallen ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß infolge des im Portefeuille enthaltenen starren Blocks der Wechsel der Kreditanstalt die Saisonbewegung zumindest nach abwärts nicht leicht im vollen Ausmaß erzielt werden kann, jedoch geht die Zunahme der Indexziffer über dieses geringe Maß hinaus. Der Notenumlauf sank — seit Mitte September zum ersten Male — unter eine Milliarde Schilling, aber die von Saisonschwankungen bereinigten Werte gingen nur ganz unbedeutend von 1080 auf 1074 zurück. Die valutatische